

DER LEGIONÄR

HEERESSPORTVEREIN WIEN

SEKTION LEISTUNGSMARSCH

<http://marsch.hsv-wien.at> | office.marsch@hsv-wien.at



Inhalt:

Hainburg-Marsch

Ostarrichi-Marsch

Berner-Marsch

4-Tage-Marsch in Nijmegen

Die Martin-Busch-Hütte im Ötztal



1 | 2025

Die Sektionszeitung des HSV-Wien Sektion Leistungsmarsch

DEM LAND VERBUNDEN – DER GESCHICHTE VERPFLICHTET



DAS GELEITWORT UNSERES SEKTIONSLEITERS

Vorwort Legionär 1/25:

DIE LAGE ZUM TAGE!

Ich möchte mich hier zuerst einmal bei allen Mitstreitern, Mitmarschierern und Helferleins im „Schatten“, recht herzlichst für die reibungslose Zusammenarbeit und die immer wieder befruchtenden Optimierungsideen bedanken. Da alle Tätigkeiten ehrenamtlich und genau darum mit viel Schwung und Elan umgesetzt werden, sind wir, nach einigen Änderungen in der Sektion, zu einer wirkungsvollen und leistungsstarken Familie zusammengewachsen. Was sich auch in dem ansehnlichen Halbjahresbericht auf den folgenden Zeilen darstellt. Auch will ich nicht versäumen, die flexible und engagierte Unterstützung durch BMLV – ÖHSV – HSLV – HSV Wien nochmals deutlich hervorzuheben, ohne deren Wirken die Umsetzung „unserer Vorhaben“ nicht möglich wäre! Dadurch sind wir auch in der Lage, eine entsprechende Öffentlichkeitswirksamkeit zu erlangen.

(134k Zugriffe auf unsere FB-Beiträge aus Nijmegen!)

Ich wünsche uns allen einen hoffentlich die Weltlage beruhigenden Herbst!

LEISTUNG VERBINDET – KAMERADSCHAFT BESTÄTIGT!

*Ich mag Menschen, die sagen was sie denken,
noch mehr mag ich aber die,
die auch machen, was sie sagen ...*



Sektionsleiter SchVzlt Karl Heinz Riegl



Wir bitten alle Mitglieder, die bis jetzt vergessen haben, den Mitgliedsbeitrag von 25 Eur auf unser Sektionskonto zu überweisen.

IBAN: AT82 2011 1280 1841 5611

Alternativ steht unser Kassier beim Sektionsabend für eine Barzahlung zur Verfügung.

Der Hainburgmarsch 2025

Auch heuer im Frühjahr fand am 12. April wieder der Hainburgmarsch statt, der vom HSV-Hainburg veranstaltet wurde. Nach den bereits angelaufenen Vorbereitungen für „Nijmegen 25“, war das für mich eine wohlthuende Abwechslung, einmal OHNE VERANTWORTUNG bei einer Veranstaltung antreten zu können. Wie immer war der Empfang recht herzlich und nachdem die Aufschaltung der Marschteilnehmer erfolgt ist, wurde ab 08:00 gestartet ...

Eine kleine Gruppe an „bekannten Wiederholungstätern“ hatte sich ebenfalls eingefunden.

Ich hatte mich entschlossen, diese 40km-Distanz im Laufschrift, mit 10kg Gepäck, zu absolvieren. Nach dem problemlosen Start gab es bereits in Hainburg selbst eine kleine Unsicherheit, was die Streckenführung anlangte und die durch die bereitgestellte Marschkarten nicht wirklich sicher definiert werden konnte – egal, es hat dann ja doch funktioniert und so konnte ich recht entspannt den Anstieg auf die Burg, zur 1. Labe, fortsetzen. Danach ging es flott hinab zum Donauufer und hier Richtung Bratislava, wo sich dann die 2. und später in der hügeligen Landschaft die 3. und letzte Labestation befanden. Leider wurde dort nur Wasser und Süßes gestellt. Da ich aber vorsorglich meinen Bedarf mittels Camelbak und Proviant am Mann hatte, konnte ich die vorgegebene Strecke nach 05:12 erfolgreich beenden! Werde versuchen, nächstes Jahr wieder dabei sein zu können ...

Karl Heinz RIEGL



Wie jedes Jahr ist der Ostarrichi 2-Tage-Marsch ein Fixpunkt in meinem Veranstaltungskalender....

Leider drehten sich 2025 die Vorzeichen des Wettergottes in Richtung Schlechtwetter! Doch nach dem Motto „es gibt kein schlechtes Wetter, sondern nur eine schlechte Ausrüstung“ bereiteten sich die ca 200 gemeldeten Marschteilnehmer für die 2x40km vor.

Der 1. Marschtag begann recht wechselhaft und man konnte bei angenehmen Temperaturen und etwas Wind, der wie immer von vorne kam, die Strecke in Angriff nehmen. Da ich diese Marschtage als Lauftraining verwenden wollte, störte der zwischenzeitliche Leichtregen das geplante Tempo in keiner Weise, ganz im Gegenteil sorgte er für eine angenehme Abkühlung. Auf der perfekten und abwechslungsreichen hügeligen Strecke konnte man trotz straffem Tempo so manchen eindrucksvollen Ausblick genießen. Hervorzuheben ist hier die makellose Markierungsarbeit und die Vollversorgung an den Labestationen – GRATULATION dazu!

Nach etwas mehr als 5 Stunden konnte ich wieder die Annehmlichkeiten in der Ostarrichikaserne genießen und ein erfolgreicher Tag ging für mich zu Ende ...



Der 2. Marschtag begann bereits im strömenden Regen, der sich nahezu über den ganzen Tag hindurchzog. Auch musste ich meinem niedrigen Trainingszustand und meiner wieder akut werdenden Knieverletzung

geschuldet, das Tempo leider etwas „herausnehmen“ und so fiel ich, nach anfänglichem gutem Fortschritt, immer weiter zurück.

„Leben in der Lage“ heißt die Devise und so war es dann auch. Nach fordernden 05:32 Std erreichte ich wieder den Zielbereich!

Leider hat das anhaltende schlechte Wetter eine Intensivierung der Kameradschaftspflege und „Nachbereitung“ verhindert.

So ging auch diese Marschveranstaltung für mich mit einem Teilerfolg zu Ende.

Karl Heinz RIEGL

Berner 2-Tagesmarsch 2025



Nach einer langen „Durststrecke“ konnten wir 2024 erstmals wieder ein kleines Marschkontingent zum Berner 2-TGM entsenden, was uns dazu bewogen hat, diese Marschveranstaltung auch 2025 in unser Angebot mit aufzunehmen.

Noch dazu sollte die Teilnahme dabei als letzte Qualifikationsmöglichkeit für den Nijmegen Marsch im Juli dienen.

Gesagt getan, so konnten wir in letzter Minute, auch durch die flexible Unterstützung der CH-Att Abtlg, ein 30-köpfiges Kontingent erstellen. Durch die abermalige enge Kooperation mit der Bundeswehr (auch hier sei Dank und Anerkennung ausgesprochen), war die Quartierfrage am Waffenplatz in Thun auch recht schnell gelöst.

So stand einem ordnungsgemäßen Antreten in Bern nichts im Wege. Der Festakt am Tag vor dem Start war für uns alle sehr beeindruckend und wurde traditionsbewusst durch die Schweizer Armee umgesetzt. Der Marschtag 1 war geprägt vom Kennenlernen der Kameraden aus den unterschiedlichsten Truppenkörpern und dem Anpassen der umsetzbaren Marschgeschwindigkeit. Besten Dank hier an den neu bei uns

mitwirkenden ObstdG Streit Klaus, der die Führung einer MGrp inne hatte und der seine überaus sportlichen Ambitionen zurücknahm, um die Grp zu führen!

Nach dem etwas „holprigen“ Beginn wurde daraus ein homogene MGrp, wie dann beim Marschtag 2 die Kameradschaft deutlich zeigte, weil einige Kameraden mit Blessuren, Blasen und Überlastung zu kämpfen hatten. Somit wurde diese Veranstaltung OHNE AUSFÄLLE erfolgreich absolviert und, nach einem durchaus „entspannenden Kameradschaftsabend“ mit der BW in Thun, am nächsten Tag die Rückverlegung in Angriff genommen.

Und wieder konnten wir uns eine weitere erfolgreiche Marschteilnahme im Namen Österreichs, an unsere Fahnen heften ...



Karl Heinz RIEGL



GESTERN – HEUTE – MORGEN Die 4DAAGSE von NIJMEGEN

Gestern: Als an einem Mittwoch, dem 1. September 1909, der erste Startschuss für einen Fernwanderweg fiel, konnte wohl niemand erwarten was sich später daraus entwickeln würde – die 4Daagse von Nijmegen, dem „Walk of the World“. Die Idee für einen Fernmarsch, welcher über vier aufeinanderfolgende Tage erfolgte, kommt von der Armee. Ziel war es, die Ausdauer der Soldaten zu stärken. Die 296 teilnehmenden Soldaten und 10 Zivilisten brachen von 10 Kasernen aus auf und marschierten über nicht weniger als 15 Routen nach Breda. Die Organisation über so viele Routen war zu aufwendig, sodass es im folgenden Jahr nur noch einen Startpunkt gab: Arnheim.



Der Erste Weltkrieg tobte zu diesem Zeitpunkt bereits seit zwei Jahren, und in dieser Zeit hatte es keine Viertagemärsche gegeben. Die Armee der neutralen Niederlande war jedoch in Bereitschaft, und die Soldaten lang-

weilten sich schrecklich. Daher stimmte der Minister den Viertage-märschen unter einer Bedingung zu: Nicht mehr als 20 Soldaten pro Regiment durften teilnehmen. Schließlich wusste man nie, ob es nicht trotz der Neutralität Krieg geben würde. Die 171 Soldaten waren in Baracken oder Zelten untergebracht und schliefen auf Stroh.

1925 wurde Nimwegen zum festen Start- und Zielort der Viertagemärsche. Auch Arnheim, Utrecht, Amersfoort, Den Bosch und Breda hatten diese Rolle übernommen, doch nirgends war die Gastfreundschaft so groß wie in der Prinz-Hendrik-Kaserne in Nimwegen und das schon seit 1913. Statt brauner Bohnen mit Speck gab es dort Suppe, Fleisch, Kartoffeln, Gemüse und Pudding. Es gab Schlafräume und sogar Bademöglichkeiten. Und nicht zuletzt erwiesen sich die Routen durch und um Nimwegen als die Besten.

Die Olympischen Spiele von 1928 in Amsterdam waren ein großer Anreiz, erstmals Ausländer zuzulassen. Es meldeten sich 48 Deutsche, 20 Norwegische und ein Französische Soldat/en. Aus Großbritannien nahmen 40 Zivilisten teil. Nach drei Verwarnungen wurden die Norweger am letzten Tag disqualifiziert: Jeden Tag erreichten sie als Erste die Ziellinie und liefen sogar einen Teil der Strecke. Die 4-Tage-Märsche sind jedoch kein Wettbewerb. Wie sich herausstellte, wurden sie von einer norwegischen Zeitung dafür bezahlt, jeden Tag als Erste die Ziellinie zu überqueren.

Nach sechsjähriger Pause fanden 1946 die 4-Tage-Märsche wieder statt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs musste Nimwegen alle Hebel in Bewegung setzen, um die Veranstaltung durchführen zu können: Städte wie Breda warteten nur darauf, sich zu beteiligen. Bürger sammelten Spenden, Unternehmen kooperierten, Soldaten übernachteten in Schulen, zivile Wanderer schliefen bei Anwohnern, und unzählige Einheimische halfen freiwillig mit.

Die Begeisterung der Bevölkerung von Nijmegen für unsere Veranstaltung, ist bis heute ungebrochen!

Doch was macht man nach 200 Marschkilometern? – Tanzen! Der erste Blister Ball fand 1922 statt. Bis 1956 war die Tanzparty auf drei Tanzbands angewachsen, die für Hunderte von Wanderern spielten. Von nun an wuchs die Veranstaltung stetig, von 6.855 Teilnehmern, zu Beginn des Jahrzehnts, auf 13.492 am Ende.

1976 war das Jahr von Prinz Claus, der über 600 Kilometern Fußmarsch trainiert hatte und die Strecke ohne Blasen absolvierte. Prinzessin Beatrix erwartete ihn auf der Via Gladiola. Als er 2002 starb wurde sein 4-Tage-Marschkreuz neben seinem Sarg ausgestellt.

Der Pink Wednesday ist ab 1984 einer der Höhepunkte der 4Daagse. Der eigentliche Anlass für die Pink-Party war allerdings weniger erfreulich. Anfang der 1980er Jahre kam es während der Vierdaagsefeesten zu homophoben Ausschreitungen. Interessierte Gruppen organisierten daraufhin alternative Feierlichkeiten. Diese entwickelten sich zu einer der größten und bekanntesten LGBTIQ+-Veranstaltungen in den Niederlanden. Am zweiten Tag des Marsches verwandelt sich die Strecke in ein Meer aus Pink, und alle machten mit, um diese große, schwungvolle Pink-Party zu feiern, bei der jeder willkommen ist.

1989 nahmen zum ersten Mal russische Soldaten an den 4-Tage-Märschen mit 27 Kadetten und einem Offizier teil. Sie schliefen im Camp Heumensoord, wo auch die Amerikaner untergebracht waren. Dieses Foto des Fotografen Jan van Teeffelen ging um die Welt: Ein weiblicher amerikanischer Soldat auf dem Schoß eines russischen Soldaten – ein Bild, welches das Ende des Kalten Krieges symbolisierte! Die Russen waren zunächst etwas schüchtern, aus Angst ausgebuht zu werden. Doch ihre Sorge erwies sich als unbegründet, und sie wurden überall bejubelt und beklatscht. Wandern verbindet!

1995 nahmen erstmals Rollstuhlfahrer teil. Die Organisatoren waren darüber nicht besonders erfreut, doch die Staatssekretärin für Gesundheit, Gemeinwohl und Sport, Erica Terpstra, wollte es ausprobieren. Schon in den 1970er Jahren gab es Forderungen, Rollstuhlfahrern die Teilnahme zu ermöglichen. Nicht alle waren den elf neuen Teilnehmern gegenüber gleich aufgeschlossen, und als sich die Organisation 1997 weigerte, das Reglement zu ändern, war die Stadt Nijmegen nicht begeistert. Mittlerweile sind Rollstuhlfahrer offiziell als Teilnehmer zugelassen, es dauerte jedoch noch bis 2009, bis ihnen das 4-Tage-Marschkreuz verliehen werden konnte.

Seit 2004 gibt es bei der Belohnung von Männern und Frauen keine Unterscheidung mehr. Ein friesischer Wanderer beschwerte sich bei der niederländischen Gleichbehandlungskommission über Diskriminierung. Er erhielt für die 40 km lange Strecke eine Urkunde, während Frauen seiner Altersklasse für die gleiche Distanz eine Medaille erhielten. Die Kommission entschied, dass diese Unterscheidung formal gegen das Gesetz verstößt. Das Belohnungssystem wurde überprüft und die Urkunde als offizielle Ehrung abgeschafft.

2005 musste erstmals das Los über eine mögliche Teilnahme entscheiden – 53.336 Anmeldungen waren einfach zu viel.

Ein Jahr später geschah etwas, was es zuvor noch nie gegeben hatte: Die Veranstaltung musste nach nur einem Tag abgebrochen werden! Auf Grund extremer Hitze starben zwei Wanderer und Hunderte weitere fielen aufgrund der Hitze in Ohnmacht. Krankenwagen fuhren hin und her und transportierten Dutzende von Teilnehmern in verschiedene Krankenhäuser, welche bald ihre Kapazitätsgrenze erreichten.

Die 100. Ausgabe der 4Tage-Märsche wird unvergesslich bleiben. Eine Auswahl der vielen Jubiläumsaktivitäten: 50.000 Anmeldungen, eine zusätzliche Distanz von 55 Kilometern, täglich eine Gruppe von 100 Wanderern, die 100 Kilometer zurücklegten, die Anpflanzung eines 4Daagse-Waldes, die Begrünung der Routen, Wandergruppen, die von jeder Provinzhauptstadt nach Nijmegen wanderten, ein Symposium und eine interaktive Ausstellung im Museum Het Valkhof. Und die Wanderer? Sie machten es zu einem echten Fest, angefeuert von König Willem-Alexander persönlich!

2020/21 die Enttäuschung – aufgrund der Covid-19-Pandemie wurden die 4Daagse erstmalig komplett abgesagt. Letztjährig zeigte die gute Zusammenarbeit zwischen Veranstalter und Wetterdienst guten Erfolg. Am Nachmittag des vierten Marschtages wurden hohe Temperaturen erwartet. Da die Temperaturen zwischen 15:00 und 18:00 Uhr MEZ, zeitgleich mit der festlichen Ankunft auf der Via Gladiola, ihren Höhepunkt erreichten, beschloss man die Routen zu verkürzen.

Heute: Am 12. Juli 2025 begann mit der Anreise zum Militärcamp HEUMENSOORD für die österreichischen Teilnehmer die 107th 4Daagse. Die Verlegung erfolgte mit einem Großraumbus. Das etwas anders war, merkten wir bei der Ankunft. Die Niederländische Armee nutzte den Campaufbau für eine Infrastrukturübung inklusive aktualisierender

Bedrohungsstufen – welche aber die ganze Woche nicht über ALPHA hinausgingen. Da wir aber bereits von den Schweizern erwartet wurden ging es nach einer kurzen Ausweiskontrolle zum Unterkunftszelt. Als Teil des Schweizer Kontingents (213 weibliche und männliche Teilnehmer) machte der Führungsstab keinen Unterschied zwischen Ihren 14 Marschgruppen (MG) und unseren Vieren – wir waren keine Gäste, wir waren EINS! Nur eines von vielen Details



– so bestand der Kommandant bei den Besprechungen mit den Marschgruppenleitern auf ein Hochdeutsch und nicht auf das gebräuchliche Schwyzerdütsch, oder – aus Rücksicht auf uns – auf den Verzicht der gebräuchlichen gemischten Französische/Deutsche-Ansprache! Kein anderes Kontingent im Militärcamp „lebt“ ein derartiges Arran-

gement mit einer fremden Armeeeinheit. Aus Kameraden wurden Freunde und aus Österreichern bald liebenswürdig jene, aus dem Kanton Habsburg. Wir waren voll integriert! Auf diesem Weg ein herzliches Dankeschön an Oberst Ambros NOTZ, seiner KdtStv Oberstlt Myriam CATANZARO, seinem Führungsstab mit den Grundgebieten F1 ZSO Hptm Marc RAMSEBNER, F2, 3 und 9 LSO Oberst Michel CHERVET, F4 AdjUof Vujadin VLACIC, F5 Wm Philipp KROPF (Musik), PIO Fachof Phil ANDEREGG, Chef Arzt Fachof Camillo PIAZZA und dem Asg (der Mann mit dem Draht nach oben) Hptm Manuel KUHN. Last not least der Mann, der alles zusammen hält, FhrGehKdt Stabsadj Claudio BOLT.

Insgesamt bestand das Schweizer Kontingent aus 37 Stabskräften, 213 Marschieren und 14 Betreuer, welche ihre Gruppe mit dem Fahrrad begleitend versorgten. An Fahrzeugen setzten sich aus der Schweiz kommend, 4 Lkw mit Anhänger (Container), 2 Sprinter in Ausführung Sankfz und 8 Pkw in Bewegung. Die Marschteilnehmer/innen reisten so wie wir mit Bussen an.

Die vier MG/Ö, welche sich den Herausforderungen der 4Daagse stellten, waren bunt durchmischt. Neben den Veteranen waren Newbies ebenso, wie Soldaten der Garde und sogar vier Kadetten (2 Mädchen, 2 Burschen) der BEHAK Fü&Si mit dabei! Die MG-Leiter registrierten ihre Gruppe an der KNBLO-Admin und dann galt es am Sonntag und Montag nicht übertrieben dem Treiben in Stadt und Bierzelt zu frönen.

Dienstagmorgen, ein gooooooood mooornin' schallt es über die Lautsprecher durch das Camp – es wird ernst. Mit 02:30 öffnete das Messezelt sein Frühstücksbuffet, Ausrüstung kontrollieren, Druckstellen abkleben, Koje sauber hinterlassen und Antreten zum Vorcheck. Weiter-rücken auf die Plaza und dem wichtigen Einscannen durch die Mitarbeiter des KNBLO – danach START!

Und hier ein weiteres Highlight! Der Chef der Armee und KKdt Thomas SÜSSLI stand jeden Morgen mit Oberst NOTZ am Podium um dort alle Marschgruppen zu verabschiedete und er ließ es sich auch nicht nehmen jedem Teilnehmer mit Handschlag für die Tagesleistung, nach der erfolgreichen Rückkehr ins Camp, zu gratuliert. Natürlich immer mit dabei, sein Chefadjutant Richard BLANC, die Chefin SAT (Schießwesen & Außerdienstliche Tätigkeiten) Katrin STUCKI und sogar ein Vertreter der Schweizer Regierung, nämlich Regierungsrat Philippe MÜLLER. Und auch der nächste Höhepunkt ließ nicht lange auf sich warten – so offerierte uns der



KKdt am Abend des zweiten Tages, persönlich im Schweizer Messezelt einen NEGRONI – also soldatentauglich aus einem Essens-träger ausschenkend. Dabei handelt es sich um ein leicht alkoholisches Getränk aus Gin, Campari, Wermuth und Eis. Apropos tolle Kommandanten, besonders erwähnenswert

ist auch, das mit Div Rolf SIEGENTHALER wohl einer der höchstrangigen Teilnehmer in einer Marschgruppe mitmarschierte!

Das Wetter: Gesamt muss man sagen, fast ideal. Der erste Tag war durchwegs bewölkt, die Temperatur angenehm. Für den zweiten Tag sagten die Meteorologen eine 40%ige Regenwahrscheinlichkeit voraus. Und sie hatten auch recht! Rechtzeitig zum Start ging es los! Und es regnete fast genau auf 40% der Marschstrecke. Es war jene Art Regen der unguten Art. Stark genug, um auf Zeit bis auf die Haut nass zu werden, aber zu schwach um nicht unter dem Regenschutz zu schwitzen. Zum unserem Glück waren die Regenspauern meist genau an den Rastpunkten und im Ziel. Und nur jene Teilnehmer, welche die 4Daagse schon bei Dauerregen kennenlernen mussten wissen, welches Glück wir hatten! Seltsam war nur, das auf der Teilstrecke, auf welcher der Hptm KUHN (Asg!) die MG Ö III begleitete kein einziger Regentropfen fiel – seltsam?!

Rastplätze – kaum einem war wohl wirklich bewusst, was hier die Schweizer Logistik leistete. Galt es doch rechtzeitig früh morgens, oder sogar schon am Vorabend den geplanten Platz vor den Marschabsperungen zu erreichen, diesen aufzubauen und bereit für die eintreffenden Marschgruppen zu sein. Zu guten Schweizer Leckereien gab es auch Bouillon und neben aufmunternden Worten, der ärztlichen Versorgung, ein paar Streicheleinheiten von unserem Physio Peter.

Die Tage drei und vier waren wieder bewölkt, trocken und es wurde zunehmend sonniger.

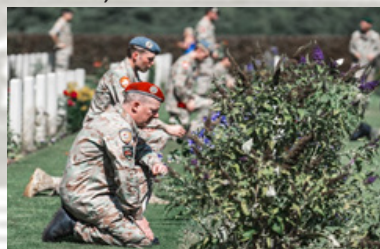


Im Kinderwagen der nächste

land. Termindruck? Es ist der Schweizer Delegation ein besonderes Anliegen, den Gefallenen auf dem Kanadischen Friedhof in GROESBEEK zu gedenken. Und so heißt es pünktlich am Sammelpunkt zu erscheinen, kurz verschnaufen und sich ordentlich und angemessen zu adjustieren. Danach galt es sich hinter den Fahnenträgern zwanglos aufzustellen und schon marschiert das Bataillon mit dem Fahnentrupp voraus und Achterreihe hinan ein. Nach einer würdigen Ansprache durch den Asg erfolgte die Rosenzeremonie. Sie ist eine rührige Schweizer Tradition bei der die Soldaten in Reihe an einem der beiden Ausgabepunkt vorbei marschieren um dort jeweils eine Rose zu erhalten. Mit dieser geht man dann zu einer Grabstelle freier Wahl, platziert die Rose und gedenkt jenes Mannes, der dort für die Freiheit Europas seine letzte Ruhe fand – alleine dieser Moment ist



es wert, ein Teil des Schweizer Kontingents zu sein!



Nach Ende dieser berührenden Zeremonie gilt es noch den kurzen Weg – etwas gemütlicher – ins Camp zu marschieren. Ein letztes Mal galt es die lange Gerade ins Camp zu gehen. Empfangen

wiederum vom Korpskommandanten, der allen Soldaten – auch uns – die Jubiläums-

münze überreichte. Die vier Marschgruppen starten in den vierten Tag. Bisher musste nur ein Totalausfall verzeichnet werden. Abgesehen von den vielen kleineren und größeren Blessuren sah man dem Ende hoffnungsvoll entgegen. Die letzte Etappe führt über die historische Maasbrücke, die Pontonbrücke in CUIJK, welche nur für diesen Tag von einer Niederländisch/Deutschen Pioniereinheit errichtet wird, zum Sammelpunkt nach CHARLEMAGNE.



Nach Ausgabe der verdienten Marschauszeichnungen und einer kurzen Rast, galt es nur noch die letzten Kilometer – diesmal ohne Gepäck – ins Ziel zu flanieren und die Begeisterung der Zuseher zu genießen! Noch einmal trat das Schweizer Marschkontingent im JULIANAPARK zusammen. Obst NOTZ meldete KKdt SÜSSLI das angetretene Bataillon. Nach einigen Ehrungen und Verabschiedungen waren sie dann Geschichte – die 107th 4Daagse 2025.

Morgen: Nach dem Marsch heißt vor dem Marsch – und so gilt es Erfahrungen zu verarbeiten, Ideen zu bearbeiten und die richtigen Weichen für die 108th 2026 zu stellen.



Sofern uns die Schweizer wieder unterstützen, erhalten wir wieder ein 50er-Teilnehmerkontingent. Vermutlich wird es sich wieder aus einem Anteil von Milizsoldaten und präsenten Kräften zusammenstellen und möglicherweise aus einer homogenen Gruppe bestehen. Eine allgemeine Ausschreibung wird vermutlich im November erscheinen! Danach sind Interessenbekundungen möglich. Die Sektion HSV-Wien Leistungsmarsch behält sich vor, gemäß absolvierter Vorbereitungs-märsche (Marc-Aurel-Marsch, Ostarrichimarsch, 2-Tagemarsch Bern u.ä.) das Teilnehmerfeld für 2026 zusammenzustellen.

Abschließend wäre es, nach dieser beeindruckenden Leistungsbekundung der Eidgenössischen Armee, allen inländischen Teilnehmern ein Anliegen, dass ihre Leistung auch von einem höherrangigen Vertreter des ÖBH/ÖHSV gewürdigt werden würde!

Auf erfolgreiche 4Daagse-26!



AR Lt Christian PÜHRINGER

Ötztal – Martin Busch-Hütte

Die Ötztaler Alpen sind flächenmäßig einer der größten Gebirgsgruppen Österreichs. Große Teile der Ötztaler Alpen liegen über 3000m und sind vergletschert. – Es finden sich daher immerhin 50 Gipfel über der magischen 3000er-Marke. In der breiteren Öffentlichkeit bekannt geworden ist das Gebirge durch den am 1991 gefundenen Mann vom Tisenjoch (Ötzi). Viele Hütten erleichtern die Befahrung dieses Gebirges. Mitte März 2025 hat sich ein Schönwetterfenster aufgetan, das eine Verlegung auf die Martin-Busch-Hütte (Vent, Gemeindegebiet: Sölden) sinnvoll erscheinen ließ. Die Hütte ist eine klassische Schihütte, die von Anfang März bis Ende April offen hat.

Kurze, interessante Information zur Martin-Busch-Hütte:

Die Martin-Busch-Hütte liegt auf ca. 2500m Seehöhe südwestlich von Vent (letzter Talort im hintersten Ötztal, medial bekannt geworden durch den Viehtrieb Südtiroler Bauern über das Niederjoch). Die Hütte ist in ca. 3 Std über einen im Sommer bequemen Fahrweg erreichbar. Der Vorgängerbau der heutigen Martin-Busch-Hütte war die 1877 errichtete Samoahütte, die 1961 von einer Lawine zerstört wurde. 1938 begann die Sektion Brandenburg (Organisation Todt) mit dem Bau eines neuen Hauses, das den Namen „Hermann-Göring-Haus“ erhielt. Der Zweite Weltkrieg verhinderte jedoch die Fertigstellung des Innenausbaus. Nach 1945 nutzte die Hütte der österreichische Zoll, wobei ab 1958 die Hütte wieder an die Sektion Berlin übergeben wurde. Bereits zwei Jahre davor hatte sich der Deutsche Alpenverein darauf geeinigt, die Hütte nach dem Tiroler Hofrat Martin Busch (Vorsitzender Österr. Alpenverein) zu benennen, der sich nach dem Krieg für die Verwaltung der Hütten des DAV eingesetzt hat.

Im Sommer ist der Zustieg zur Hütte einfach und relativ ungefährlich. Im Winter ist dieser Anstieg wegen der Steilhänge nicht zu unterschätzen. Er sollte spätestens zu Mittag abgeschlossen sein. Als aktuelles Ereignis soll hier das schwere Unglück von April 2024 mahnen. Eine Holländergruppe mit 4 Bergführern ist hier bereits um 11 Uhr in einen großen Lawinenabgang geraten, wobei 3 Mitglieder den Tod fanden.

Ab der Martin-Busch-Hütte eröffnet sich dem Touristen herrliches Schigelände mit so klingenden Namen wie Hintere-Schwärze oder Similaun. Das Gelände ist in der Regel einfach, mitunter muss jedoch die Spaltengefahr beachtet werden. Die finalen Gipfelanstiege führen manchmal über schmale, ausgesetzte Grate.

Glücklicherweise haben 2 Spezis aus dem Rosenheimer Raum unter der Woche Zeit. Sie sind jedoch schon einen Tag früher auf die Hütte aufgestiegen und haben an meinem Anreisetag bereits einen Gipfel gemacht. Nach einem Telefonat mit dem Hüttenwirt, wegen der vorhin erwähnten „Zustiegsproblematik“, habe ich mich entschieden bis 15 Uhr zu warten, und erst dann mit dem Aufstieg zur Hütte zu beginnen. Am Abend ist die Sonneneinstrahlung auf den steilen Hängen wieder gebremst, und es ist wieder sicherer als in der gefährlichen Zeit zwischen 12 und 16 Uhr. – In diesem Winter ist jedoch durch die geringmächtige Schneedecke die Gefahr sehr minimiert. Zu unterschätzen ist jedoch die Gefahr nie. Nur wenige Tage vorher hat am Hauslabkogel (dem Hausberg der Martin-Busch-Hütte) ein Lawinenvorfall stattgefunden. Durch die schlechte Sicht konnte kein Hubschrauber fliegen und die Rettung des Verunfallten erfolgte ausschließlich durch eine spontan organisierte Aktion von der Hütte aus. Das Opfer hatte großes Glück zu überleben. Man sieht an diesem Beispiel wie nahe „Gefährlich“ und „Problemlos“ beieinander liegen kann. Nur 1 Tag später hat sich das Wetter wesentlich gebessert und der Anstieg auf den Hauslabkogel war problemlos. Wir haben uns die Stelle angesehen, es war eigentlich nur ein kurze etwas steilere Mulde, die vermutlich wegen der schlechten Sicht nicht richtig beurteilt werden konnte. Bei guter Sicht konnte man diesen Gefahrenbereich leicht beurteilen und problemlos umgehen.

Bei der abendlichen Planung stellte sich heraus, dass ich mich persönlich am zweiten Tag (19.3.2025) nicht fit genug gefühlt habe, um die etwas schwierigere Variante Hinter-Schwärze – und eventuell auch Similaun – zu gehen. In Summe sind da an die 2000 Hm zusammen gekommen, da weiß man dann am Abend was man gemacht hat. Wie auch immer nach der Nacht habe ich mich entschieden, den einfacheren Hauslabkogel anzugehen. Wenn ich mich danach noch fit genug fühlte, kann ich immer noch den Similaun über die Similaunhütte anhängen. In Summe kommt man auch hier auf gut 1500 Höhenmeter. Zudem haben die Ideelhänge unterhalb des Hauslabkogel durch seine windgeschützte Lage den Ruf ein Garant für Pulverschnee zu sein. Diese Angst war aber in dieser Woche unbegründet, da über weite Strecken fast überall schöner windberuhigter „Märzpulver“ zu liegen kam. Insbesondere die direkte Abfahrt vom Similaun war heute ein nicht enden-wollender Pulverrausch. Am dritten und zugleich auch letzten Tag (20.3.2025), machten wir uns auf eine wenig begangene Runde über Saykogel – Abfahrt nach Norden über einen prachtvollen Mini-Gletscher (Seitenarm des Hochjoch-Ferner) zum Hochjochferner hinunter. Der gute Schnee lockt uns sehr weit hinunter – wir müssen dann alles wieder aufsteigen – über das Hauslabjoch müssen wir in jedem Fall. Weil alles passt gehen wir vom Joch auch noch auf die sehr schöne Finailspitze hinauf. Zum Schluss etwas schmal und ausgesetzt. Danach führte uns die Wegstrecke zurück zur Martin-Busch-Hütte und nach Vent hinunter. Erstaunlicherweise fanden wir in diesem Gelände auch noch genügend schöne Pulverschneehänge



AR Ing. Markus SPANNBRUCKNER